

material, das diejenigen begeistern wird, die vom großen Besucherandrang überrascht, in der Ausstellung einiges nur flüchtig zu Gesicht bekommen. Texte, die den neuesten Wissensstand verständlich wiedergeben. Eine Literaturliste, die sinnvoll untergliedert, wirklich Appetit macht, sich mit dem *Traum und der Wirklichkeit Troia* weiter zu beschäftigen. Und für jeden, der schon in Troia war oder hinfahren will, eine Hilfe, Land und Leute, Natur und Geschichte sowie die Ausgrabungen besser verstehen zu können.

Sibylle Setzler

Matthias Asche und Anton Schindling (Hrsg.): **Das Strafgericht Gottes.** Verlag Aschendorff Münster 2001. 468 Seiten. Kartoniert € 30,20. ISBN 3-402-05910-X

Einen sehr lebhaften Eindruck vom wechselhaften Schicksal wie auch vom eigenen, persönlichen Denken und Fühlen der Menschen im 30-jährigen Krieg vermittelt der neue historische Sammelband *Das Strafgericht Gottes*, das der Sonderforschungsbe- reich «Krieg und Kriegserfahrungen in der Neuzeit» an der Universität Tübingen unter Leitung von Professor Anton Schindling und Dr. Matthias Asche herausbrachte. Gestützt auf Auswertungen von Archivakten verschiedener Ämter und Oberämter zwischen Schwarzwald und Bodensee ist es den Autoren, allesamt Historiker, gelungen, Erfahrungsgeschichte und Konfessionalisierung unterschiedlichster Orte und Bewohner, speziell auch Lebensstationen evangelischer Pfarrer, aufzubereiten und als wertvolle Informationsquelle für die Geschichte der Regionen, vom fränkischen Ansbach bis zum schweizerischen Prättigau, nutzbar zu machen. Interessanterweise kannte man in jenen Kriegszeiten schon konfessionelle Mischehen, auch wurde «Gott als Schiedsmann» zwischen den unterschiedlichen christlichen Bekenntnissen bemüht. Schließlich erhielt das katholische Lager noch einen Märtyrer namens Fidelis von Sigmaringen, den protestantische Gläubige in Graubünden unmittelbar nach einer Predigt in der Kirche töteten.

Beeindruckend an dieser Buchneuerscheinung sind die z.T. im Detail und exemplarisch dokumentierten Schicksale einzelner Menschen im Südwesten des alten Heiligen Römischen Reiches. So berichten die Autoren auf Dokumente gestützt von evangelischen Pfarrern, die nach der für die Protestantische Union und Gustav Adolfs Schwedentruppen erfolgreichen Schlacht von Nördlingen 1631 wieder aus ihren Wäldern ins bürgerliche Leben resp. in ihre Pfarrhäuser zurückkehrten. Nach Siegen der kaiserlich-katholischen Truppen flohen sie wieder zurück in ihre Waldverstecke.

Eines der ersten «bi-konfessionellen» Quellendokumente jener Zeit ist die *Oberländische Jammer- und Straffchronic*, eine in der katholischen Offizin Hübschleins 1669 zu Leutkirch in Schwaben gedruckte Kriegschronik des Lutheraners Gabriel Furtenbach. Diese detaillieren die Autoren des *Strafgericht Gottes* ebenso wie die Verwaltungsakten der damaligen – protestantischen – Grafschaft Hohenlohe an der Grenze zwischen Franken und Schwaben. Hier wird u.a. eine Feiertagsrede des waldenburgischen Amtmanns zu Öhringen Johann Balthasar Fleiner zitiert, die er aus Anlass des Friedensfestes vom 28. August 1650 in der Grafschaft hielt. Summa summarum eine erdrückende Bilanz aus 32 Kriegsjahren, die über Stadt und Einwohner unsägliches Unglück brachten. In altertümlichem Amtsdeutsch berichtet der Amtmann von Vergewaltigungen von Frauen ebenso wie von körperlichen Misshandlungen alter Menschen oder von Kindern. Daneben berichtet Ko-Autor Carsten Kohlmann auch von katholisch-lutherischen Mischehen, die nachweislich im Schwarzwälder Amt Hornberg gar nicht so vereinzelt vorkamen. Gewöhnlich, so Kohlmann, nahm dann die Ehefrau die Konfession ihres Mannes an. Zuletzt fehlt es in diesen auch unterhaltsamen historischen Beiträgen auch nicht an religiösen Märtyrern: Pater Fidelis von Sigmaringen, der im schweizerischen Prättigau zu Tode kam.

Richard E. Schneider

Winfried Aßfalg

Johann Friedrich Vollmar (1751–1818). Ein Henkerssohn wird Künstler.

Zum 250. Geburtstag des Bildhauers, Stuckateurs, Malers, Architekten, Altar- und Kanzelbauers.

Kunstverlag Josef Fink Lindenberg, 2002. 223 Seiten mit ca. 120 Abbildungen. Pappband € 24,-. ISBN 3-89870-019-4

Nach über zehn Jahren intensiver Forschung hat Winfried Aßfalg einen weißen Fleck in der Kunstgeschichte geschlossen. Über Johann Friedrich Vollmar ließen sich bisher in der Literatur nur wenige Sätze finden, die kein wirkliches Bild dieses Künstlers boten, ihm in keiner Weise gerecht wurden. Selbst im Thieme/Becker, dem *Allgemeinen Lexikon der bildenden Künste*, 1992 neu revidiert herausgegeben, ist er nur als *Vollmar, Johann Friedrich, Altarbauer und Bildhauer in Riedlingen, Württb. 18./19. Jahrhundert*, verzeichnet. Nur wenige Werke konnten ihm sicher zugeschrieben werden, einige, die heute für ihn sicher datiert sind, wurden sogar als Kopie anderer Künstler aufgefasst.

Aus diesen spärlichen Angaben ist nun dank der intensiven Recherchen in Archiven und Registern in Deutschland und im benachbarten Ausland ein opulentes Werk entstanden: Über 220 Seiten stark mit etwa 120 Abbildungen, zum großen Teil vom Verfasser selbst in einer hervorragenden Qualität fotografiert. Winfried Aßfalg tritt damit nicht das erste Mal als Autor hervor. Zahlreiche Publikationen sind aus seiner Feder hervorgegangen, jahrelang hat er über Störche publiziert, in den letzten fünfzehn Jahren aber hat er sich vor allem der Kulturgeschichte und der Erforschung und Vervollständigung von Künstlerbiografien der ehemals vorderösterreichischen Donaustadt Riedlingen verschrieben.

Johann Friedrichs Vollmars Vater war, wie auch noch ein Bruder von ihm, Scharfrichter in Riedlingen. Für den Autor waren die Fragen nach der Herkunft dieser Familie, wie auch den Bedingungen für Familienmitglieder, des als «unehrlich» verschrieenen Berufsstandes, sich aus dieser